

PRESSEMITTEILUNG

3. August 2011

Bildungsniveau im Land gestiegen – Ausländische Schulabgänger erwerben höhere Abschlüsse – Evaluationsergebnisse zeigen hohen Bedarf an Sprachförderung

Zweiter Bildungsbericht für Baden-Württemberg vorgestellt

Schülerinnen und Schüler im Land erwerben immer höhere Abschlüsse. Darauf haben die Direktorin des Landesinstituts für Schulentwicklung, Frau Prof.'in Suzan Bacher, und die Präsidentin des Statistischen Landesamts, Frau Dr. Carmina Brenner, bei der Vorstellung des zweiten Bildungsberichts des Landes „Bildungsberichterstattung – Bildung in Baden-Württemberg 2011“ am Mittwoch, 3. August 2011, in Stuttgart hingewiesen. Mehr als die Hälfte eines Abschlussjahrgangs erreicht inzwischen eine Hochschulzugangsberechtigung. Demgegenüber bleibt die Sprachförderung im vorschulischen Bereich eine Herausforderung für alle Bildungsverantwortlichen.

Landesinstitut für Schulentwicklung und Statistisches Landesamt haben den Bericht gemeinsam erstellt. Er bietet auf über 400 Seiten einen umfassenden Überblick über das vorschulische, schulische und außerschulische Bildungswesen Baden-Württembergs – von den Kindertageseinrichtungen über die Grundschulen, die weiterführenden allgemein bildenden und beruflichen Schulen, die Lehrerbildung und Qualitätsentwicklung an Schulen bis hin zur Weiterbildung und Jugendbildung.

Der zweite Bildungsbericht schreibt die Daten des ersten Bildungsberichts 2007 fort und zeigt neue Entwicklungen auf. Schwerpunktthemen sind die Berufsausbildung im dualen System und die Qualitätsentwicklung an Schulen. Erstmals aufgenommen sind die Bereiche Weiterbildung und Jugendbildung.

Der Trend zu höheren Qualifikationen beginnt bereits beim Übergang von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen. Während die Übergänge auf die Realschule und das Gymnasium seit Jahren kontinuierlich ansteigen, nehmen die Übergänge auf die Hauptschule weiter ab. „Dies gilt aber nicht für die Bildungsbeteiligung von Ausländerinnen und Ausländern. Von diesen wechseln noch knapp die Hälfte auf eine Hauptschule und nur gut 22 % auf ein Gymnasium“, führte Frau Dr. Brenner aus. Daher liegt der Ausländeranteil an den allgemein bildenden Gymnasien bei knapp 5 % und an den Realschulen bei rund 9 %. Dagegen sind 26 % der Hauptschülerinnen und Hauptschüler Ausländerinnen und Ausländer. Allerdings sind in den letzten vier Jahren auch die Übergangsquoten der ausländischen Schülerinnen und Schüler auf das Gymnasium und die Realschule um 5 bzw. 3 Prozentpunkte angestiegen, während die Übergänge auf die Hauptschule um 6 Prozentpunkte zurückgingen.

An den beruflichen Schulen wurden im Schuljahr 2009/10 rund 437 000 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. „Das ist die höchste Zahl seit 25 Jahren“, sagte Frau Dr. Brenner. Insbesondere die Berufskollegs mit knapp 61 200 und die beruflichen Gymnasien mit 51 700 Schülerinnen und Schülern verzeichneten deutliche Zuwächse. Mit 47 % besucht knapp die Hälfte der Schülerschaft von beruflichen Schulen eine Berufsschule und absolviert eine duale Berufsausbildung. Vor 20 Jahren waren es noch rund 60 %.

Auf dem Arbeitsmarkt wird die Vorbildung immer wichtiger. Lag der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Hauptschulabschluss beim Eintritt in die Berufsausbildung 1995 noch bei 41 %, ist er aktuell mit 35 % auf ein starkes Drittel gefallen. Die Anteile der Berufsschulanfänger mit mittlerem Abschluss sind entsprechend auf 50 % und mit Hochschulzugangsbezeichnung auf 14 % gestiegen.

Das Mitte der 1990er-Jahre noch ausgeglichene Verhältnis von Fertigungs- und Dienstleistungsberufen in der dualen Ausbildung hat sich deutlich zugunsten des Dienstleistungssektors verschoben. So ist der Anteil der Auszubildenden im Zuständigkeitsbereich der Industrie- und Handelskammern auf 60 % gestiegen, wohingegen die Handwerkskammern nur

noch gut ein Viertel der Ausbildungsplätze stellen. Die Finanzkrise hinterließ Spuren auf dem Ausbildungsmarkt: 2009 wurden gegenüber dem Vorjahr knapp 7 % weniger Neuverträge abgeschlossen, 2010 wurde ein nochmaliger Rückgang um ein Prozent verzeichnet. Diese Konjunkturabhängigkeit auf dem Ausbildungsstellenmarkt war bereits in früheren Jahren sichtbar. Gleichzeitig ist im Bereich der beruflichen Schulen ein starker Anstieg der Schülerzahl an den Fachschulen zur Aufstiegsfortbildung um fast 8 % festzustellen. Fortbildung scheint hier als Alternative zur Kurzarbeit gesehen worden zu sein.

Das Niveau bei den formalen Schulabschlüssen steigt weiter an. Inzwischen verfügt etwas mehr als die Hälfte eines Jahrgangs über eine Hochschulzugangsberechtigung. Auch ausländische Schülerinnen und Schüler erwerben zunehmend höhere Abschlüsse. Zwischen 2006 und 2009 stieg bei ihnen der Anteil der Abgänger mit mittlerem Abschluss um 10 Prozentpunkte auf 46 % an. Der Anteil der Fachhochschulreife erhöhte sich um 4 Prozentpunkte auf knapp 9 % und der Anteil an Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulreife um 2 Prozentpunkte auf knapp 10 %. Der Anteil der ausländischen Jugendlichen mit Hochschulzugangsberechtigung hat sich somit von rund 13 % im Jahr 2006 auf 19 % im Jahr 2009 deutlich erhöht.

Gleichzeitig ist die Quote der Abgänger ohne Abschluss weiter rückläufig. Sie betrug 2009 5,6 % - im Jahr 2000 lag sie noch bei 8,2 %. Allerdings waren ca. 29 % aller Abgänger ohne Hauptschulabschluss im Jahr 2009 Ausländerinnen und Ausländer.

Im Bildungsbericht 2011 sind erste landesweit zusammengefasste Ergebnisse der Fremdevaluation an Schulen dargestellt. In den Schuljahren 2008/09 und 2009/10 wurden im allgemein bildenden Bereich die Einordnungen von 470 Schulen durch das Landesinstitut für Schulentwicklung ausgewertet. „Bei dem Kriterium ‚Praxis der Leistungsbeurteilung und Leistungsrückmeldung‘ – bei dem es auch um Maßstäbe bei der Notengebung geht - wurde Entwicklungsbedarf festgestellt“, erläuterte Frau Bacher. „Für Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern sind transparente Hinweise und weiterführende Hilfen zum Leistungsstand von großer Bedeutung. Wichtig ist auch, dass relevante Aspekte der Leistungsmessung im Fachkollegium der Schule abgestimmt sind“, so die Direktorin des Landesinstituts. Andere evaluierte Qualitätsmerkmale machen hingegen Stärken der Schulen deutlich. So trägt zum Erwerb fachlicher und überfachlicher Kompetenzen ein lernförderliches Klima bei, das z. B. anhand des Kommunikationsstils im Unterricht oder anhand der Förderung personaler

und sozialer Kompetenzen bei Kindern und Jugendlichen bewertet wird. „Hier erzielten die Schulen im Schnitt sehr gute Ergebnisse“, so Frau Bacher.

Die Ergebnisse der Vergleichsarbeiten an den allgemein bildenden Schulen weisen auf die Bedeutung der Sprachkompetenz für den Bildungserfolg hin. Untersucht wurde u. a. an der dritten Jahrgangsstufe der Grundschule, in welchem Umfang die auf das Ende der Jahrgangsstufe 4 zielenden Bildungsstandards in den Fächern Deutsch und Mathematik bereits erreicht wurden. Knapp 61 % der Kinder mit Deutsch als nicht dominanter Sprache erreichen nicht die Mindeststandards. In Mathematik weisen die Ergebnisse in die gleiche Richtung, die Unterschiede sind allerdings weniger ausgeprägt. So befinden sich im Teilkompetenzbereich „Zahlen und Operatoren“ rund 40 % der Kinder mit nicht-deutschem Sprachhintergrund auf der untersten Kompetenzstufe.

„Diese Zahlen zeigen, welche Bedeutung der Sprachförderung im vorschulischen Bereich zukommt“, erklärte Frau Bacher. Bei einem Fünftel der in Tageseinrichtungen betreuten Kinder wird in der Familie nicht vorrangig deutsch gesprochen. Dabei zeigen sich deutliche regionale Unterschiede – hohe Anteile haben vor allem die Stadtkreise, allen voran Stuttgart mit 42 %, gefolgt von Heilbronn mit 39 % und Ulm mit 38 %. Im Kindergartenjahr 2009/10 kam die neu konzipierte Einschulungsuntersuchung (ESU) flächendeckend zum Einsatz, bei der bereits im vorletzten Kindergartenjahr die sprachliche Entwicklung untersucht wird. Bei rund jedem vierten untersuchten Kind wurden Auffälligkeiten in der sprachlichen Entwicklung festgestellt, die einer weiteren Abklärung bedurften. Bei diesen Kindern wurde wiederum in drei von vier Fällen eine zusätzliche Sprachförderung empfohlen. Insgesamt hat jedes fünfte im Rahmen der ESU untersuchte Kind einen intensiven Sprachförderbedarf.

Der Bildungsbericht ist über das Landesinstitut für Schulentwicklung zu beziehen. Er kann auch als pdf-Datei von der Internetseite www.bildungsberichterstattung-bw.de heruntergeladen werden.

Hinweis für die Redaktionen: Grafiken und Tabellen sind ebenfalls unter www.bildungsberichterstattung-bw.de erhältlich.

Kontakt:

Landesinstitut für Schulentwicklung, Tel. 0711 6642-1001

Aufbau der Bildungsberichterstattung

- **Inhalt:** Demografische Entwicklung, Aufbau der Kultusverwaltung und Grundzüge des Bildungswesens, vorschulische Bildung, allgemein bildende Schulen, berufliche Schulen, Abschlüsse, Lehrpersonal, Qualitätsentwicklung und Evaluation, Weiterbildung, Jugendbildung
- **Bezugsjahr der Daten:** Schuljahr 2009/10
- **Datenquellen:** Schul-, Berufsbildungs-, Hochschul- und Bevölkerungsstatistik, Kinder- und Jugendhilfestatistik, Mikrozensus 2009 – alle Statistisches Landesamt; Landesinstitut für Schulentwicklung; Berichtssystem Weiterbildung (BSW-AES); Kultusministerium; Sozialministerium; Umweltministerium; Landesgesundheitsamt
- **Datenauswertung:** Fallbezogen nach räumlichen Aspekten, Verwaltungseinheiten (Land, Region, Kreis), geschlechtsbezogen, altersbezogen, nach Staatsangehörigkeit
- **Erscheinungsintervall:** In dreijährigem Zyklus
- **Herausgeber:** Landesinstitut für Schulentwicklung und Statistisches Landesamt Baden-Württemberg